

Detlef Baum

# **Lehrbuch Stadt und Soziale Arbeit**

Stadtsoziologische Grundlagen  
Sozialer Arbeit

Detlef Baum  
Lehrbuch Stadt und Soziale Arbeit

# Studienmodule Soziale Arbeit

Herausgegeben von

Ralph-Christian Amthor | Ria Puhl | Regina Rätz |

Wolfgang Schröer | Titus Simon | Mechthild Wolff

Die Reihe „Studienmodule Soziale Arbeit“ präsentiert Grundlagentexte und bietet eine Einführung in basale Themen der Sozialen Arbeit. Sie orientiert sich sowohl konzeptionell als auch in Inhalt und Aufbau der Einzelbände hochschulübergreifend an den jeweiligen Studienmodulen.

Jeder Band bereitet den Stoff eines Semesters in Lehr- und Lerneinheiten auf, ergänzt durch Übungsfragen, Vorschläge für das Selbststudium und weiterführende Literaturhinweise.

Detlef Baum

# **Lehrbuch Stadt und Soziale Arbeit**

Stadtsoziologische Grundlagen Sozialer Arbeit

**BELTZ** JUVENTA

Der Autor

Prof. Dr. Dr. h. c. Detlef Baum war bis 2012 Professor für Soziologie mit den Schwerpunkten Stadtsoziologie, soziale Probleme in der Stadt und Armut am Fachbereich Sozialwissenschaften der Hochschule Koblenz. Zugleich leitete er im Institut für Forschung und Weiterbildung den Forschungsschwerpunkt Stadt- und Gemeindeforschung.

Von 2011 bis 2014 leitete Prof. Baum den Aufbau eines Forschungsteams an der Fakultät für Soziale Studien der Universität Ostrava/Tschechische Republik, das sich mit verschiedenen Forschungsfragen der Sozialen Arbeit beschäftigt.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:  
ISBN 978-3-7799-3090-7 Print  
ISBN 978-3-7799-4832-2 E-Book (PDF)

1. Auflage 2018

© 2018 Beltz Juventa  
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel  
Werderstraße 10, 69469 Weinheim  
Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Hannelore Molitor  
Satz: text plus form, Dresden  
Druck und Bindung: Beltz Bad Langensalza GmbH, Bad Langensalza  
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor\_innen und Titeln finden Sie unter: [www.beltz.de](http://www.beltz.de)

Meinen Enkelkindern

Katharina, Charlotte, Henriette, David, Jakob, Johannes und Noah



# Danksagung

Meine Frau Anneli Baum-Resch hat den Fortgang dieses Projektes auf unterschiedliche Art gefördert. Sie hat viel Geduld und Verständnis aufgebracht, wenn sie mir meine geistige Abwesenheit bei der Bewältigung alltäglicher Aufgaben nachsah.

Unschätzbar ist jedoch, was sie als Korrektorin geleistet hat. Ihre Korrektur bezog sich nicht nur auf Orthographie und Grammatik. Viel bedeutsamer sind ihre textkritischen Anregungen und ihre konstruktiven Vorschläge, den Text verständlicher zu machen. Ihr unverstellter Blick von außen ermöglichte ihr das, was dem Autor auf Grund der fachwissenschaftlichen Begeisterung für seine eigenen Formulierungen manchmal auch abgeht: die selbstkritische Einschätzung, ob der Text auch von anderen verstanden wird.

Für alles sei ihr auf das Herzlichste gedankt!





# Inhalt

## Einleitung

### **Stadt und Soziale Arbeit. Soziale Arbeit in der Stadt und die Bedeutung der Stadt für die Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit**

	17
1. Die Bedeutung Sozialer Arbeit in der Stadt	20
2. Die Stadt in der Theorie der Sozialen Arbeit	20
3. Zur Geschichte der Sozialen Arbeit im Kontext der Stadtentwicklung	22
4. Der Beitrag der Stadtsoziologie zur Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit	23
5. Die Gliederung des Buches	25

## Kapitel 1

### **Die Stadt als Lebensraum und Daseinsform der modernen Gesellschaft**

	29
1.1 Was ist eine Stadt? – Stadtdefinitionen	29
1.1.1 Zwischenfazit	31
1.2 Strukturmerkmale der Stadt	32
1.2.1 Urbanität als Lebensstil	32
1.2.2 Unvollständige Integration	35
1.2.3 Das Spannungsverhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit	37
1.2.4 Infrastruktur einer kollektiven Daseinsvorsorge in der Stadt	40
1.2.5 Strukturelle Unterschiede zwischen Stadt und Dorf	40
1.3 Was ist für die Soziale Arbeit von Bedeutung?	44
1.4 Fragen	45

## Kapitel 2

### **Soziale Integration als Strukturprinzip der Stadt**

	46
2.1 Zum Integrationsverständnis	47
2.1.1 Integration auf der Strukturebene	47
2.1.2 Integration auf der Handlungs- und Interaktionsebene	49
2.2 Die Logik von Integration und Ausgrenzung	52
2.2.1 Das Verhältnis von Integration und Ausgrenzung auf der Strukturebene	52
2.2.2 Das Verhältnis von Integration und Ausgrenzung auf der Handlungs- und Interaktionsebene	53

2.2.3	Die Bedeutung des Verhältnisses von Integration und Ausgrenzung für die soziokulturelle Dynamik einer Stadt	54
2.3	Was ist für die Soziale Arbeit von Bedeutung?	55
2.4	Fragen	57

### **Kapitel 3**

#### **Sozialgeschichte der Stadt.**

	<b>Ein kurzer historischer Überblick</b>	58
3.1	Etappen der Sozialgeschichte der Stadt	59
3.1.1	Die Stadt des Altertums	59
3.1.2	Die griechische Stadt	59
3.1.3	Die römische Stadt	60
3.1.4	Die Stadt des Mittelalters	61
3.1.5	Die Stadt der Frühen Neuzeit	62
3.1.6	Die Industriestadt und die Dialektik von Arbeit und Leben	64
3.1.7	Die Kritik an der Großstadt als Gesellschaftskritik	65
3.2	Was ist für die Soziale Arbeit von Bedeutung?	66
3.3	Fragen	66

### **Kapitel 4**

#### **Die europäische Stadt als ein besonderer Stadttypus**

	<b>Die europäische Stadt als ein besonderer Stadttypus</b>	67
4.1	Merkmale und Besonderheiten der europäischen Stadt	67
4.1.1	Kommunale Sozialstaatlichkeit	67
4.1.2	Die Emanzipationsgeschichte der europäischen Bürgerstadt	68
4.1.3	Präsenz von Geschichte	69
4.1.4	Die Trennung von Öffentlichkeit und Privatheit und von Arbeit und Leben	69
4.2	Was bleibt von der europäischen Stadt?	70
4.3	Was ist für die Soziale Arbeit von Bedeutung?	71
4.4	Fragen	71

### **Kapitel 5**

#### **Die moderne Stadt und ihre Strukturprobleme**

	<b>Die moderne Stadt und ihre Strukturprobleme</b>	72
5.1	Deindustrialisierungsprozesse	73
5.2	Armut und soziale Ausgrenzung	74
5.3	Gentrifizierungsprozesse	75
5.4	Schrumpfende Städte	76
5.5	Migration	78
5.6	Was ist für die Soziale Arbeit von Bedeutung?	80
5.7	Fragen	81

## **Kapitel 6**

<b>Stadtsoziologische Ansätze</b>	82
6.1 Die Chicagoer Schule	83
6.1.1 Robert E. Park und die Stadt als Beobachtungs- und Experimentierfeld	84
6.1.2 Der sozialökologische Ansatz	86
6.1.3 Ernest W. Burgess und das Strukturmodell der Stadt	87
6.2 New Urban Sociology	89
6.3 Was ist für die Soziale Arbeit von Bedeutung?	90
6.3.1 Chicagoer Schule	90
6.3.2 New Urban Sociology	92
6.4 Fragen	93
6.4.1 Fragen zur Chicagoer Schule	93
6.4.2 Fragen zur New Urban Sociology	94

## **Kapitel 7**

<b>Die Stadt als sozialer Raum und die Sozialraumorientierung in der Sozialen Arbeit</b>	95
7.1 Die Stadt als sozialer Raum	95
7.1.1 Zum Raumbegriff und -verständnis	95
7.1.2 Die Stadt als differenzierter oder einheitlicher Sozialraum?	97
7.1.3 Der soziale Raum des Wohngebietes vs. der öffentliche Raum der Stadt	98
7.2 Sozialraumorientierung in der Sozialen Arbeit	100
7.2.1 Ziele der Sozialraumorientierung	100
7.2.2 Prinzipien und Voraussetzungen der Sozialraumorientierung	101
7.2.3 Der unmittelbare Raumbezug des Wohngebiets als zentrale Prämisse der Sozialraumorientierung	101
7.3 Was ist für die Soziale Arbeit von Bedeutung?	103
7.3.1 Die Stadt als sozialer Raum	103
7.3.2 Sozialraumorientierung in der Sozialen Arbeit	104
7.4 Fragen	105

## **Kapitel 8**

<b>Sozialraumanalyse als Quartiersanalyse</b>	106
8.1 Zum Begriff und zum Verständnis der Sozialraumanalyse	106
8.2 Die Bedeutung der Quartiersebene	107
8.3 Methoden und Instrumente der Sozialraumanalyse	110
8.4 Integriertes Handlungskonzept	112
8.5 Was ist für die Soziale Arbeit von Bedeutung?	114
8.6 Fragen	115

## **Kapitel 9**

<b>Kindheit und Jugend in der Stadt</b>	116
9.1 Aufwachsen in der modernen Gesellschaft	116
9.2 Aufwachsen in der Stadt	117
9.3 Kindheit und Jugend als spezifische Lebenslagen	119
9.4 Städtische Kindheit heute	120
9.4.1 Kinder in urbanen Räumen	121
9.4.2 Exkurs: Martha und Hans Heinrich Muchow: Der Lebensraum des Großstadtkindes	121
9.4.3 Kinder im öffentlichen Raum der Stadt	122
9.4.4 Kinder in der Stadt aus benachteiligten urbanen Räumen	123
9.4.5 Verinselte Kindheit	124
9.4.6 Verhäuslichte Kindheit	125
9.4.7 Kindheit voller Spannungen, Ambivalenzen und Reizen	126
9.5 Jugend im öffentlichen Raum der Stadt	127
9.5.1 Die Lebenswelt der Jugendlichen	127
9.5.2 Jugendliche in urbanen Räumen	129
9.5.3 Jugendliche in benachteiligten sozialen Räumen	132
9.6 Was ist für die Soziale Arbeit von Bedeutung?	133
9.7 Fragen	134

## **Kapitel 10**

<b>Alter und Altern in der Stadt</b>	136
10.1 Altern und Alter in der modernen Gesellschaft	136
10.2 Was macht den Alterungsprozess und den Status der Alten in der Stadt im Besonderen aus?	138
10.2.1 Altern und Alter unter urbanen Bedingungen	139
10.2.2 Altern und Alter unter Bedingungen sozialer und sozialräumlicher Benachteiligung	140
10.3 Perspektiven einer kollektiven Daseinsvorsorge und der Gestaltung des Sozialen	142
10.4 Was ist für die Soziale Arbeit von Bedeutung?	143
10.5 Fragen	144

## **Kapitel 11**

<b>Die räumliche Verteilung sozialer Ungleichheit in der Stadt</b>	146
11.1 Der Begriff der sozialen Ungleichheit	146
11.2 Sozialräumliche Segregation	147
11.3 Stadteile und Wohngebiete als Orte der Verfestigung soziale Ungleichheit	150
11.3.1 Stadtteile als Orte sozialer Geschlossenheit und Bindung als Folge sozialräumlicher Segregation	150

11.3.2	Soziale Ungleichheit und die bauliche Struktur der Stadtteile und Wohnviertel als verhaltens- und bewusstseinsprägende Formationen	151
11.3.3	Das sozialräumliche Auseinanderdriften sozialer Schichten als Ausdruck der sozialen Spaltung der Stadt	155
11.4	Was ist für die Soziale Arbeit von Bedeutung?	156
11.5	Fragen	157

## **Kapitel 12**

<b>Sozial benachteiligte Quartiere</b>		158
12.1	Soziale Brennpunkte – Zur Geschichte sozialräumlich segregierter und sozial benachteiligter Quartiere	158
12.2	Exkurs: Definitionen und Differenzierungen sozialräumlicher Benachteiligung und Ausgrenzung	161
12.2.1	Slums	161
12.2.2	Townships	162
12.2.3	Ghettos	162
12.2.4	Banlieues	163
12.2.5	Favelas	163
12.3	Dimensionen der Benachteiligung	164
12.3.1	Symbolische Benachteiligung	164
12.3.2	Strukturelle Benachteiligung	165
12.3.3	Soziokulturelle Benachteiligung	167
12.3.4	Zusammenfassung	169
12.4	Der Zusammenhang von benachteiligten Quartieren und sozialer Exklusion	169
12.4.1	Zum Begriff der sozialen Exklusion	169
12.4.2	Die sozialräumliche Segregation benachteiligter Quartiere als Voraussetzung sozialer Exklusion	170
12.4.3	Die gesellschaftliche Bewertung sozial benachteiligter Quartiere und ihrer Bewohnerschaft als Bedingung sozialer Exklusion	172
12.5	Was ist für die Soziale Arbeit von Bedeutung?	173
12.6	Fragen	174

## **Kapitel 13**

<b>Ansätze und Methoden einer sozialraumorientierten Sozialen Arbeit in der Stadt</b>		176
13.1	Gemeinwesenarbeit	177
13.1.1	Zur Geschichte der Gemeinwesenarbeit	177
13.1.2	Arbeitsprinzipien, Handlungsansätze und Ziele der Gemeinwesenarbeit	179
13.1.3	Die sozialpolitische Rolle der Gemeinwesenarbeit	181

13.1.4	Community Organizing	182
13.2	Quartiersmanagement	184
13.3	Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement	186
13.4	Aufsuchende Soziale Arbeit in der Stadt	189
13.5	Stadteilmoderation als partizipative Methode	190
13.5.1	Wie kann Stadteilmoderation aussehen, wie kann sie ablaufen?	192
13.6	Was ist für die Soziale Arbeit von Bedeutung?	193
13.7	Fragen	195

## **Kapitel 14**

<b>Kommunale Sozialpolitik, Stadtentwicklung und Soziale Arbeit</b>		197
14.1	Kommunale Sozialpolitik und Sozialstaatlichkeit	197
14.1.1	Die Aufgabenteilung zwischen Staat und Kommune	198
14.1.2	Soziale Arbeit als integraler Bestandteil einer kommunalen Sozialpolitik	199
14.2	Soziale Arbeit und Stadtentwicklung	202
14.2.1	Was ist Stadtentwicklung?	202
14.2.2	Stadteilentwicklung und die Dialektik von städtebaulicher Gestaltung und der Gestaltung des Sozialen in den Stadtteilen	204
14.2.3	Das Verhältnis von Stadteilentwicklung benachteiligter Stadtteile und Sozialer Arbeit	205
14.3	Was ist für die Soziale Arbeit von Bedeutung?	206
14.4	Fragen	207

## **Kapitel 15**

<b>Das Programm Soziale Stadt und Soziale Arbeit</b>		208
15.1	Das Programm „Soziale Stadt – Investitionen im Quartier“	208
15.1.1	Ziel des Programms	209
15.1.2	Benachteiligung als Förderkriterium	210
15.1.3	Beteiligung als zentrales Ziel des Programms	211
15.2	Was ist für die Soziale Arbeit von Bedeutung?	213
15.3	Fragen	214

## **Anhang**

<b>Wie kann Leben und Aufwachsen in einem benachteiligten Quartier gelingen? Zwei Projektskizzen</b>		216
1.	Jugend in einem benachteiligten Quartier und Soziale Arbeit – Im Kreuzchen, Koblenz-Neuendorf	216
1.1	Projektansatz	217
1.2	Fazit	220

2.	Leben im Quartier und Soziale Arbeit – Koblenz-Lützel	221
2.1	Die Struktur des Projektgebietes	222
2.2	Schlussfolgerungen für die Politik – eine kurze Skizze	223
3.	Zum Vergleich	224
<b>Literatur</b>		<b>226</b>





# Einleitung

## Stadt und Soziale Arbeit.

### Soziale Arbeit in der Stadt und die Bedeutung der Stadt für die Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit

Mehr als die Hälfte der Menschheit lebt heute in Städten. Wie auch immer diese Städte aussehen und wie auch immer man darin lebt – es sind keine Dörfer mehr. Europäische Gesellschaften sind weitgehend urbanisierte Gesellschaften. Auch wenn wir Regionen kennen, die ländlich geprägt sind und wo die Stadt weiter entfernt ist – der Lebensstil, den die meisten Mitglieder dieser Gesellschaften führen, ist urban. Wenn wir von urbanisierten Gesellschaften reden, dann nicht nur deshalb, weil die meisten Menschen in der Stadt wohnen. Das ist vielleicht noch nicht einmal das entscheidende Kriterium. Viel entscheidender ist die Tatsache, dass dort für die meisten der Mitglieder dieser Gesellschaften die städtische Lebensweise zur selbstverständlichen Lebensweise geworden ist und selbst die ländliche Gesellschaft sich dieser Lebensweise nicht mehr unbedingt entziehen kann. Je weniger Dörfer in ländlichen Räumen von der Landwirtschaft geprägt sind, desto mehr setzt sich auch dort allmählich ein Lebensstil durch, der gewisse Züge des Urbanen trägt. Wir können inzwischen dort von der Urbanisierung des Dorfes sprechen, wo ländliche Räume hauptsächlich von einer Bevölkerung bewohnt werden, die in diesen Dörfern nur wohnt, aber in der Stadt arbeitet oder im Dorf wohnt und arbeitet, aber nicht mehr im Bereich landwirtschaftlicher Produktion tätig ist und einen urbanen Lebensstil von der Stadt mitbringt. Denn das klassische Dorf war in seiner ländlich geprägten Lebensweise und der Art des Zusammenlebens von der landwirtschaftlichen Wirtschaftsweise geprägt, die stark von den Gegebenheiten und Gezeiten der Natur abhing.

Und dennoch gibt es immer noch Unterschiede von Stadt und Land. Selbst wenn sich ein urbaner Lebensstil im Dorf durchsetzt, unterscheidet sich das Dorf immer noch von der Großstadt in den Strukturen, in der Art des Zusammenlebens und der Lebensweise. Das Dorf kennt immer noch die sozial mehr oder weniger homogene Dorfgemeinschaft, wo die Stadt eher die sozialstrukturelle und ethnische Differenziertheit der Gesellschaft widerspiegelt. Und der urbane Lebensstil setzt zudem einige Bedingungen wie Größe, Dichte des Zusammenlebens und Verschiedenheit der Menschen voraus, die auch eine spezifische Infrastruktur hervorbringen und die Stadt vom Dorf unterscheiden.

Es gibt auch immer noch Ungleichheiten in der infrastrukturellen Ausstattung mit Gütern und Einrichtungen kollektiver Daseinsvorsorge. In der Stadt finden wir eigentlich alles, was für die Alltagsbewältigung und alltägliche Lebensführung notwendig ist, wie Verkehrsstrukturen, die Versorgung mit den Gütern des alltäglichen und gehobenen Bedarfs; wir finden in der Stadt Bildungsangebote und kulturelle Angebote, Angebote der Freizeitbeschäftigung und der Erholung; es gibt ausreichende Einrichtungen der medizinischen Versorgung und soziale Dienste; also insgesamt alles, was der moderne Mensch heute braucht, um ein gutes Leben zu führen. Das alles ist im ländlichen Raum schwerer zu erreichen oder gar nicht vorhanden; man muss die Stadt aufsuchen, wenn man etwa Bildungsangebote wahrnehmen will oder auf spezielle medizinische Versorgung angewiesen ist.

Wer in der Stadt lebt, lernt sich dort auch angemessen zu bewegen. Das bedeutet auch, sich im öffentlichen Raum mit Ambivalenzen, Widersprüchlichkeiten und Spannungen auseinandersetzen zu können, mit Unerwartetem umgehen zu können, das allenthalben auftritt, und sich auf Fremdheit und Anderssein einlassen zu können. Auch das erfordert Kompetenzen und soziale Ressourcen, die nicht alle Menschen gleichermaßen besitzen. Nicht allen gelingt also dieses angemessene Verhalten im öffentlichen Raum, und einige scheitern sogar daran. Die Dynamik des urbanen Lebensstils führt zu Formen des Nicht-Dazugehörens und auch dazu, dass sich Menschen nicht immer im sozialen Raum der Stadt zurechtfinden. Nicht alle können sich auch immer sozialräumlich verorten und Vertrauen in die sozialräumlichen Bedingungen und Strukturen der Alltagsbewältigung in ihrer unmittelbaren Umwelt finden.

Urbane Strukturen schaffen auch besondere Bedingungen der Kommunikation, des Miteinanders und des Zusammenlebens. In Stadtteilen und städtischen Wohngebieten finden wir eher dichtere Beziehungsgeflechte und Netzwerke; Nachbarschaften entstehen und man kennt sich. Irgendwie gehört man nach einem längeren Zeitraum des Wohnens in Wohngebieten dazu, ja man entwickelt das Gefühl, für andere von Bedeutung zu sein, gebraucht zu werden. In der Innenstadt der Großstadt herrscht eher Anonymität und Distanziertheit vor; man begegnet sich, ohne sich gegenseitig zur Kenntnis zu nehmen. Das ist allerdings kein Merkmal mangelnder Beziehungsqualität. Eher sind es Schutzmechanismen, die der Soziologe Georg Simmel in einem Aufsatz „Die Großstadt und das Geistesleben“ eindrücklich geschildert hat (vgl. Simmel 1908/1993) und die zu einer Art von Integration führen, die der Soziologe Hans Paul Bahrdt als unvollständige Integration beschrieben hat und auf die wir noch ausführlicher eingehen werden.

Die urbane Lebensweise ermöglicht auf der einen Seite auf Grund der Vielfalt und der Heterogenität der Lebensstile alternative Lebensstilführungen und Handlungsweisen, die auch in gewisser Weise Abweichungen von dem sind, was als „normale“ Lebensstilführung gilt. Wer sie lebt und realisieren kann, ohne

andere in ihrer Lebensstilführung zu beeinträchtigen, gilt im Prinzip als integriert. Diese urbane Lebensweise führt aber auch zu einer für die Stadt typischen Ausprägung sozialer Probleme: Menschen kommen nicht immer mit der Vielfältigkeit städtischen Lebens, der Pluralität der Lebensstile und der Handlungsoptionen zurecht. Das gilt auch für die Diskrepanz, die zwischen ihren Möglichkeiten und ihren Wünschen entsteht, so dass sie sich dadurch auch benachteiligt fühlen. Auf diese Form der Benachteiligung reagieren sie möglicherweise mit individuellen Abweichungen in ihrer Lebensführung oder mit abweichendem Verhalten, was auch zu problematischen Lösungen führen kann. Zu den von der Gesellschaft und damit auch von der Stadt erzeugten Problemen zählen beispielsweise die sozialräumlichen Bedingungen des Lebens in benachteiligten Wohnquartieren oder die Stigmatisierungs- und Ausgrenzungserfahrungen durch Wohnungslosigkeit und durch andere individuelle Problemlagen. Ihre Ausprägungen sind an die spezifische urbane Lebensweise der Stadt gebunden und verlangen auch Problemlösungs- oder Problembearbeitungsstrategien, die an den urbanen Strukturbedingungen ihrer Entstehung und Ausprägung orientiert sind und an die städtischen Strukturen und Lebensweisen angepasst sind.

Die Stadt integriert auf unterschiedliche Weise die unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen und sozialen Schichten. Sie entfaltet eine für sie typische ökonomische, kulturelle und soziale Dynamik, die mit einer Reihe von Chancen für die Individuen verbunden ist, die in der Stadt leben und arbeiten bzw. dort aufwachsen. Diese Dynamik hat aber auch ihre Risiken und Gefahren: Sie bietet nicht allen die gleichen Chancen, und einige Bevölkerungsgruppen haben keinen Zugang zu diesen Chancen. Eine für die Stadt typische Logik von Integration und Ausgrenzung führt dazu, dass Menschen in der Stadt nicht nur unterschiedlich integriert sind, sondern sogar marginalisiert und ausgegrenzt sein können. Diese Logik entzieht sich der individuellen Beeinflussung. Gesellschaftlich bedingte und erzeugte Strukturen und Prozesse bestimmen die Logik von Integration und Ausgrenzung. Dort aber, wo spezifische individuelle Möglichkeiten, Fähigkeiten und Dispositionen gefordert werden, um zu einer sozialen Integration beizutragen, werden Menschen auf Grund der mangelnden individuellen Möglichkeiten, Dispositionen und Fähigkeiten an den Rand gedrängt oder sogar ausgegrenzt.

Die Stadt hat immer auch denen einen Platz geboten, die sie nie richtig integriert hat und die vielleicht auch ausgegrenzt sind, und zwar unabhängig von ihren individuellen Fähigkeiten, Dispositionen und Möglichkeiten. Auch das gehört zur Sozialgeschichte der Stadt. Ob solche Menschen dazugehören oder nicht, ist nicht mehr nur eine sozialstrukturelle, ethnische oder kulturelle Frage; es ist auch eine Frage, ob sie in der Stadt einen Platz finden, der ihnen ein Überleben ermöglicht. Auch das ist mit der städtischen Lebensweise verbunden, ebenso mit dem Charakter des öffentlichen Raums der Stadt und den damit einhergehenden Überlebenschancen am Rande zur Desintegration.

## 1. Die Bedeutung Sozialer Arbeit in der Stadt

Schon jetzt ist erkennbar, dass sich für die Soziale Arbeit in der Stadt spezifische Herausforderungen stellen, die mit der Stadt als Daseinsform der modernen Gesellschaft verbunden sind. Soziale Arbeit ist also nicht nur Soziale Arbeit *in* der Stadt, sondern *durch* die Stadt, geprägt durch die städtische Lebensweise und bedingt durch die städtischen Strukturen und ihre Folgen.

Damit stellen sich einige zentrale Fragen:

- Was muss Soziale Arbeit über die moderne Stadt und ihre Strukturen, ihre Dynamik und ihre Logik von Integration und Ausgrenzung wissen, um angemessen auf die Prozesse und Strukturen zu reagieren, die mit der Stadt verbunden sind oder durch sie entstehen?
- Was muss Soziale Arbeit über die besonderen Integrationsprinzipien sowie über die für die Stadt typischen Integrationsmechanismen und -formen wissen, um die Logik von Integration und Ausgrenzung besser zu verstehen?
- Welches Verständnis von Stadt als einen spezifisch gestalteten und geprägten sozialen Raum und als Gemeinwesen hat die Soziale Arbeit und welche Chancen und Risiken verbindet sie mit der sozialen, kulturellen und ökonomischen Dynamik der Stadt und dem durch diese Dynamik erzeugten städtischen Lebensstil?
- Welche Chancen und Risiken verbindet die Soziale Arbeit mit der kulturellen Vielfalt und Diversität der Stadt oder mit der immer größer werdenden sozialstrukturellen Differenzierung und sozialen Ungleichheit in der Stadt?
- Sieht die Soziale Arbeit die für die Stadt typische Pluralität von Lebensstilen und Wertvorstellungen als Gefahr oder eher als Chance und als Herausforderung – und wie reagiert sie darauf?
- Welches Bild von Stadt transportiert Soziale Arbeit in der praktischen Bearbeitung individueller Problemlagen von Familien, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in der Stadt? Wie bestimmt sie die sozialräumlichen Bedingungen des Handelns und der Entstehung besonderer Problemlagen?
- Welche Ansätze und Methoden der Sozialen Arbeit haben in der Bearbeitung sozialer Problemlagen in der Stadt eine besondere Bedeutung bzw. sind nur in der Stadt sinnvoll?

## 2. Die Stadt in der Theorie der Sozialen Arbeit

Die Bearbeitung dieser Fragen erfordert zunächst, dass die Stadt als analytische Kategorie einen systematischen Ort in der Theorie und Geschichte der Sozialen Arbeit einnimmt. Es geht darum, die Stadt als Lebensraum und soziale Daseinsform adäquat in der Theorie der Sozialen Arbeit abzubilden, so dass die Praxis

der Sozialen Arbeit einen theoretischen und methodologischen Rahmen findet, um die Probleme und die Methoden ihrer Bearbeitung angemessen zu reflektieren.

Die Stadt als ein spezifischer sozialräumlicher Kontext wurde bisher in der hier beschriebenen Form in der Sozialen Arbeit nicht thematisiert. Soziale Arbeit betrachtet die sozialen Probleme wie z.B. das der Wohnungslosigkeit, das der Armut oder des Alkoholismus nicht als mit der städtischen Lebensweise verbunden oder durch die städtische Lebensweise entstanden und gefördert. Die Strukturbedingungen des Handelns und individuellen Lebens in der Stadt fließen – wenn überhaupt – nur unzureichend in die Analyse der sozialen Problemlagen ein.

Sicher liegt dies auch daran, dass der Raum als analytische Kategorie lange Zeit keine Bedeutung für die Analyse der Ursachen und Wirkungen sozialer Probleme hatte. Mit dem sogenannten „Spatial Turn“ hat sich nicht nur das Raumverständnis in der Sozialen Arbeit geändert; vielmehr betrachten wir in der Sozialen Arbeit inzwischen die Bedingungen des Raums als konstitutiv, wenn wir den Kontext des Handelns, des Interagierens oder der Bewusstseinsbildung von Menschen analysieren oder die Ursachen und Bedingungen sozialer Probleme thematisieren. Aber der Raum wird immer noch nicht als *städtischer* Raum, d.h. als ein urban geprägter sozialer Raum thematisiert, der als städtisches Quartier oder Wohngebiet oder als öffentlicher Raum der City eine analytische Bedeutung hat und als Begründungsrahmen sozialer Probleme herangezogen wird.

Das Fehlen einer derartigen systematischen Verortung der Stadt als analytische Kategorie in der Theorie der Sozialen Arbeit hat also Auswirkungen auf die Analyse und Begründung individueller Problemlagen und strukturell erzeugter Probleme, unter denen Menschen leiden. Damit wird das Methodenrepertoire der Sozialen Arbeit auch nicht auf die städtischen Rahmenbedingungen des Lebens bezogen.

Dass die Stadt anders sozialisiert bzw. integriert und ausgrenzt als das Dorf, wird in der Theorie der Sozialen Arbeit ebenso wenig thematisiert wie die für die Stadt typischen Rahmenbedingungen des Lebens und Handelns der gesellschaftlichen Gruppen, die die Klientel der Sozialen Arbeit ausmachen. Und wir haben in der Praxis der Sozialen Arbeit keine hinreichenden Kriterien der Unterscheidung der Sozialen Arbeit auf dem Land und in der Stadt überhaupt und im Speziellen in der (ländlich geprägten) Kleinstadt und in der Großstadt.

### 3. Zur Geschichte der Sozialen Arbeit im Kontext der Stadtentwicklung

Dabei gäbe es in der historischen Entwicklung Sozialer Arbeit durchaus Hinweise darauf, dass Soziale Arbeit unmittelbar mit der Entwicklung der Stadt verbunden ist. Einmal finden wir in der Tradition der europäischen Stadt mit ihrer spezifischen Sozialstaatlichkeit Verbindungslinien zur Geschichte der Sozialen Arbeit. Zum anderen ergeben sich aus der Geschichte der Stadt als Gemeinwesen Hinweise auf spezifische städtische Verhältnisse als Ursache sozialer Probleme, die das soziale Engagement einerseits und die Entwicklung einer professionellen Sozialarbeit andererseits begründeten.

Soziale Arbeit war somit eigentlich immer schon mit der Gestaltung sozialer Bedingungen des Lebens in der Stadt verbunden. Die Gestaltung des Sozialen, also die Ausgestaltung sozialer Rahmenbedingungen des Zusammenlebens und des Handelns in der Stadt war immer schon eine besondere Herausforderung in der Geschichte der Sozialen Arbeit. Die Geschichte einer rationalen, bürokratisch verfassten und an bestimmte Verfahren geknüpften Armenfürsorge beginnt in den spätmittelalterlichen Städten und mit ihnen und war schon damals die Wurzel einer beginnenden rationalen und säkularisierten städtischen Sozialpolitik. Diese Tradition hat sich in den Bürgerstädten der Frühen Neuzeit weiter entwickelt. Mit der Reformation veränderte sich diese Tradition, auch im Zusammenhang mit der sich wandelnden Wirtschaftsverfassung. Im Zuge der Entwicklung einer kapitalistischen Wirtschaftsordnung prägte sich das damit zusammenhängende Arbeitsverständnis in besonderer Weise aus und damit auch das Armutverständnis in den Städten. Und spätestens mit der industriellen Verstädterung tauchen soziale Probleme in einem damals unbekanntem Ausmaß in der Stadt auf und bestimmten die Dialektik von Arbeiten und Leben. Dieser Probleme hat sich die damalige Sozialarbeit angenommen.

Wir verbinden die Professionsgeschichte der Sozialen Arbeit auch mit Jane Addams und ihrer sozialen Frauenarbeit. Jane Addams war zuvor in Europa und hatte in London das Ehepaar Samuel und Henriette Barnett kennengelernt, ein Pfarrersehepaar, das sich in einem Arbeiterquartier London East engagierte. Das Viertel und seine Bewohnerschaft waren von Elend und Ausgrenzung bedroht, und die Barnetts versuchten zusammen mit anderen engagierten Menschen und Gruppen, bei der Bewältigung des Alltags zu helfen und auf diese Weise die Lebensverhältnisse der armen Arbeiter und die sozialräumlichen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen des Lebens dort zu verbessern. Im Kontext der Entwicklung der Gemeinwesenarbeit wird uns diese Geschichte noch einmal begegnen.

Jane Addams hatte ein zunächst durch die Stadt erzeugtes Problem aufgegriffen, das im damaligen Chicago mit der rasanten Entwicklung einer Industriestadt einerseits und einer Einwanderungsstadt andererseits verbunden war.

Sie gründete 1889 das Hull House in Chicago und kümmerte sich um Einwanderinnen, die in der Industrie arbeiteten. Daraus erwuchs die Settlement-Bewegung, die in den USA die tragende Säule der Entwicklung war, indem sie sich damals bereits um die Probleme des städtischen Industrieproletariats kümmerte.

#### **4. Der Beitrag der Stadtsoziologie zur Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit**

Wir brauchen für die Bearbeitung der aufgeworfenen Fragen eine Verbindung zur Stadtsoziologie. Aus der Geschichte der Chicagoer Schule als eine der prägenden soziologischen Schulen in den USA könnte man schließen, dass diese Verbindung spätestens seit den 20er-Jahren des vorigen Jahrhunderts vorhanden ist. Sozialarbeiter nämlich fanden und analysierten damals in der Einwanderungsstadt Chicago Hinweise auf Unterschiede abweichenden Verhaltens in bestimmten kulturell unterschiedlich geprägten Stadtquartieren der Italiener, Polen und Deutschen. Diese Analysen animierten die Vertreter der Chicagoer Universität, die aufgeworfenen Fragen aufzugreifen und zu untersuchen.

Aber die Stadtsoziologie hat sowohl in der Rezeption der Chicagoer Schule als auch in der späteren Entwicklung der deutschen Stadtsoziologie nach dem Zweiten Weltkrieg auf diese Geschichte keinen Bezug genommen. Das mag verwundern, liegt doch das Erkenntnisinteresse der Stadtsoziologie in der Analyse der durch die Stadt erzeugten Prozesse der ökonomischen, sozialen und kulturellen Kerndynamik, die auch zu Problemen führen, die den Kernbestand sozialarbeiterischer Praxis bedeuten und auch die Theorie und Geschichte der Sozialen Arbeit bestimmen.

Auch noch andere Hinweise lassen auf eine Verbindung der Sozialen Arbeit zur Stadtsoziologie schließen. In der Zeit der Industrialisierung entstehen erste Annäherungen der Soziologie an Probleme der Großstadtbildung und der industriellen Verstädterung.

Zunächst war die Großstadt ein neuer Stadttypus. War die Stadt zuvor in ihrer Funktion und ihrer Bedeutung auf das umgebende Land bezogen und hatte ihre Bedeutung als Markt, Verwaltungssitz, Handelssitz oder Residenz auch für das umgebende Land, so entwickelte sich die Stadt zur Großstadt eher unabhängig von der Beziehung zum umgebenden Land.

Die Großstadt schuf als Industriestadt neue Probleme, die sich auch auf das Stadt-Land-Verhältnis auswirkten. Es kam zu einem massenhaften Zuzug einer ländlichen Bevölkerung in die industriellen Ballungsräume, was die damaligen kleinen Städte und Gemeinden überforderte; und so verdichtete sich Mitte des 19. Jahrhunderts in Europa die Soziale Frage zur Wohnungsfrage, zur Frage der Wohnbedingungen der Proletarier in den Industriestädten. Bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert thematisierten und problematisierten eine Reihe